Sonntag, den 23. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 19. — 1870.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

Tagesbericht vom 22. Januar.

Dresden, 20. Jan. Erzherzog Carl Ludwig ist heute Nachmittag von Wien eingetroffen und im königl. Schlosse abgestiegen. Der König war auf dem Bahnhofe anwesend. Am Sonntag reist der Erzherzog nach Berlin ab.

Augsburg, d. 21. Jan. Die „Augsburger Allgemeine Zeitung" enthält einen längern Artikel aus der Feder des Domprobstes Döllinger über die Infallibilitätsadresse, in welcher dieses Actenstück Punkt für Punkt widerlegt wird. Der Artikel schließt: Bei dieser Agitation wäre es (nach Ansicht der Vertheidiger der Unfehlbarkeitserklärung) nur die Pflicht aller anders Denkenden gewesen, in ehrfurchtsvollem Schweigen zu verharren, die Jesuiten und ihren Anhang ruhig gewähren zu lassen und die von ihnen in zahlreichen Schriften vorgebrachten Argumente keiner Prüfung zu unterziehen. Leider ist dies nicht geschehen; einige Menschen haben die unerhörte Frechheit gehabt, das heilige Schweigen zu brechen und eine abweichende Meinung kundzugeben. Dieses Aergerniß (meinen die Jesuiten) kann nur durch Vermehrung des Glaubensbekenntnisses, Aenderung der Katechismen und aller Religionsbücher gesühnt werden.

Wien, 21. Jan. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums, wodurch das Verbot der Waffenausfuhr aus den Häfen des adriatischen Meeres aufgehoben wird.

Paris, 21. Jan. Rochefort hat erklärt, er werde Sonnabend vor dem Tribunal nicht erscheinen, weil dasselbe aus Beamten bestehe, welche nicht durch das Volk gewählt worden sind.

In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers am 20. d. vertheidigte bei Besprechung der Handelspolitik Simon das System des Freihandels. Er gab zwar zu, daß einzelne Industriezweige gelitten hätten, doch wies er dagegen auf den sichtlichen Aufschwung anderer, und auf die industriellen Fortschritte Englands in Folge des Freihandels hin; England und Deutschland aber seien die Länder, mit denen man auf gewerblichem Gebiete den Kampf weiter führen müsse, und zur glücklichen Durchführung desselben sei allgemeiner Friede und Freihandel Hauptbedingung. Simon führte ferner aus, daß die französische Industrie sehr wohl im Stande sei, die Concurrenz mit der englischen auszuhalten. Der Handelsvertrag habe der Ackerbau treibenden Bevölkerung, welche die gewerbetreibende bedeutend überrage, eine gute Situation geschaffen. Man müsse vor Allem die Consumenten im Auge haben, und nicht den ärmeren Theil der Bevölkerung für die Protection, welche einigen großen Industriellen bewilligt würde, zahlen lassen. Die Handelsfreiheit sei nothwendig für Jedermann. — Raspail befindet sich etwas besser; der russische Publicist Hertzen ist sehr krank.

Madrid, 19. Jan. In der heutigen Sitzung der Cortes beantragte der Finanzminister Figuerola die Ernennung einer Commission, die über einen von der Regierung vorzulegenden Plan zur Unification der Staatsschuld berathen und sich behufs dessen mit den Staatsgläubigern in Verbindung setzen soll. Zugleich ersuchte er, die Regierung zu ermächtigen, das Deficit durch Ausgabe von Staatsscheinen, durch Verkauf einzelner Staatsgüter und von Tabackvorräthen aus den Philippinen, sowie durch Verpachtung der Quecksilberbergwerke von Almaden zu decken. Sämmtliche Finanzmaßregeln würden auch die Mittel gewähren, die Schuldcoupons für die nächsten vier Semester ohne eine neue Emmission zu decken. —

Landtag.

Die Besprechung der Vertrauensmänner der einzelnen Fraktionen des Abgeordnetenhauses hat am 21. d. Mts. Vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten v. Forckenbeck stattgefunden, ist aber, wie wir gestern schon voraussagten, resultatlos verlaufen. Von den Nationalliberalen waren Bennigsen, Lasker, Miquél, Unruh und Koppe hierzu deputirt. Ein Compromiß kam nicht zu Stande und man beschäftigte sich schließlich nur noch mit der Berathung über die geschäftliche Behandlung der Vorlage wobei man, wie wir hören, den Beschluß faßte, die §§ 93 bis 103, welche von den Versammlungen und Geschäften des Kreistages handeln, die §§ 104 bis 106 mit den Bestimmungen über den Kreishaushalt und die §§ 111 (die Geschäfte des Kreisausschusses in der Kreis- und in der allgemeinen Landesverwaltung) 112—114 (Besondere Geschäfte des Kreisausschusses in der allgemeinen Landesverwaltung) 115 und 116 (der Landrath als Vorsitzender des Kreisausschusses) 117 (das Verfahren vor dem Kreisausschuß) und 118 (Kosten der Geschäftsverwaltung des Kreisausschusses) an die Commission für die Vorberathung der Kreisordnung zu verweisen. — Im Uebrigen wird morgen in der Spezialdiskussion über den Abschnitt IV in der gewöhnlichen Weise fortgefahren. Man glaubt nicht, daß aus den Berathungen des Hauses noch wirklich etwas Erspriechliches hervorgehen werde und selbst in Regierungskreisen erwartet man jetzt, daß das Gesetz nicht zu Stande kommen werde. In liberalen Kreisen hat man sich nun schon die Frage vorgelegt, wenn die Vorlage — vermöge der schwankenden Majoritäten — nach Beendigung der Berathung derartig amendirt ist, daß sie so gut wie unbrauchbar zu betrachten, was dann? und da hegt man die Absicht, gleichwie man das bei der Berathung des Gewerbegesetzes gethan, ein Nothgesetz zu schaffen, welches den momentan dringendsten Uebelständen abzuhelfen im Stande ist, und das dahin beantragt werden soll und die obere Leitung des Kreises verbleibt dem Landrathe, der von der Regierung ernannt wird; ihm zur Seite aber wird der Kreisausschuß gestellt, welcher ein Rathskollegium für die Kreisangelegenheiten bildet und das durch Wahlen des Kreistages hervorgeht. Der Kreistag selbst aber soll in Betreff seiner Zusammensetzung ebenfalls berücksichtigt werden, die in einer gerechteren und gesunderen Weise erfolgen solle. — So weit wäre die Idee nicht schlecht; aber — am anderen Ende der Leipzigerstraße wohnen auch noch Leute, welche hierbei ein Wort mitzusprechen haben und man fürchtet, daß die „Herren" einem solchen Antrage nicht zustimmen werden, welcher sie in ihren althergebrachten Rechten beschneidet.

Deutschland.

Berlin, den 22. Januar. — Hecker schreibt in einem Briefe vom 18. Dezember 1869: „Es ist reine Phantasie, daß ich nach Deutschland zu reisen vorhabe; gar dort zu bleiben fällt mir im Traume nicht ein. Ich bin für eine philisterhafte Bummelexistenz nicht geschaffen und mein ganzes westamerikanisches Wesen taugt mit Haut und Haar nicht in die höfliche conventionelle Kleinlichkeit und Altväterischkeit von draußen. Das weiß ich wohl, daß ich nur noch wie eine Art „Sage" im Volke umgehe; es leben ja von den alten Collegen und Kämpfern nur noch wenige und der jüngeren Generation bin ich fremd. Ambition juckt mich nicht, sonst hätte ich hier Raum genug zu deren Befriedigung gehabt."

— Der Kronprinz hat für das Arndt-Denkmal auf dem Rugard 100 Thlr. beigesteuert. In seiner Antwort an ein Anschreiben des Komites sagt er: Ich will nicht unterlassen, zugleich im Namen der Kronprinzessin, meiner Gemahlin, noch nachträglich unserer Freude über ein Unternehmen Ausdruck zu geben, welches bestimmt ist, das Andenken jenes guten und treuen Mannes zu ehren, zu dessen Schülern auch Ich gehöre und von dem die Nachwelt nie vergessen möge, daß sein ganzes, langes Leben Nichts war, als die fortgesetzte Bethätigung einer treuen und aufopfernden Liebe für unser großes schönes Vaterland.

— Vergrößerung Berlins. Nach amtlichen Zusammenstellungen hat sich, wie die „Post" erfährt, Berlin im Jahre 1869 um 37,821 Einwohner vermehrt,

---

Unter dem Schicksal.

Eine Geschichte aus dem Leben.

Von

E. Frank.

(Fortsetzung.)

Martha verließ am nächsten Morgen das Haus bereits gegen acht Uhr, um verschiedene nothwendige Einkäufe zu machen, und gleich darauf sah ich Adeline quer über die Straße auf mein Haus zukommen. Sobald sie zu mir in's Zimmer trat, bemerkte ich sogleich, daß sie tödtlich bleich war und schneller wie sonst athmete.

„Was ist geschehen? Was setzt Sie so sehr in Aufregung?" fragte ich ängstlich, während ich mit zitternder Hand die Bänder des Nebelkäppchens löste, welches sie heute trug.

„Sind Sie allein, — ganz allein?" fragte sie, scheu umherblickend.

„Ganz allein. Sie wissen ja, ich bin fast immer allein, liebes Kind", entgegnete ich. „Daß ich es heute bin, müssen Sie ja auch schon von Martha wissen, da ich diese beauftragte, bei Ihnen vorzusprechen und Sie zu mir einzuladen."

„Ach, ja wohl, ich hatte das ganz vergessen", sagte sie zerstreut.

Das schöne bleiche Antlitz sprach heute tiefen, herben Kummer aus. O, wie es mich, — mich, die nie die Freuden und Leiden einer Mutter kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, — wie es mich drängte, sie zu bitten, mich als ihre Mutter zu betrachten, — sie, der es nie beschieden gewesen war, die Liebe einer Mutter kennen zu lernen. Ich wußte indessen nur zu wohl, daß ich mich in jenem Augenblicke Gefühlen solcher Art nicht hingeben, ihnen wenigstens keine Worte leihen durfte, wenn ich Adelinen's Gemüthsbewegung nicht noch mehr nähren, mich selbst nicht des ruhigen Urtheils berauben wollte, welches mir, wie ich fühlte, gerade heute nothwendig genug werden würde.

Adeline mußte sich auf mein Sopha setzen, ich nahm auf einem Stuhle dicht an ihrer Seite Platz und bat sie nun noch einmal, mir zu erzählen, was vorgefallen sei, um sie so außerordentlich aufzuregen und zu bekümmern.

„Haben Sie dies gelesen?" fragte sie mit matter Stimme, indem sie mir ein Zeitungsblatt vorhielt und mit dem Finger auf einen Abschnitt zeigte, welcher die Ueberschrift: „Plötzlicher Todesfall" trug.

Ich nahm das Blatt und las in den gewöhnlichen Ausdrücken die Anzeige, daß Herr Heyden, von der angesehenen Firma Palmer & Heyden, in der vorhergegangenen Nacht um ein Uhr ganz plötzlich mit dem Tode abgegangen sei.

„Und kannten Sie diesen Mann persönlich, Adeline, daß sein Tod Sie so außerordentlich erschüttert hat? Erfuhren Sie das traurige Ereigniß erst jetzt eben oder —"

„Ach Gott, Gustav! Gustav!" rief sie, mich mit ungeduldiger Gebehrde unterbrechend.

„Ja, ja", bemerkte ich, „auf die Stellung Ihres Bruders wird dieser Todesfall allerdings wohl nicht ohne Einfluß bleiben. Doch, liebes Kind, in Ihrem ganzen Gesicht spiegelt sich ja Schrecken wieder und Sie scheinen sich wirklich in entsetzlich aufgeregter Stimmung zu befinden. Suchen Sie Ihre Nerven doch wenigstens in etwas zu beruhigen und erzählen Sie mir, was es denn eigentlich ist, wovor Sie sich so ängstigen."

Jetzt war die Zeit gekommen, wo ich Alles daran setzen mußte, mir ihr unbedingtes Vertrauen zu gewinnen, wenn es mir gelingen sollte, sie aus dem drohenden Schicksalssturme zu retten. Ich sagte ihr mit den eindringlichsten, herzlichsten Worten, daß ich fest darauf rechnen könne, mich in Noth und Tod an ihrer Seite zu finden, daß ich, was es auch immer sein möchte, das sie jetzt so ängstigte und quälte, entschlossen sei, die äußerste Energie meiner Natur, jedes mir nur irgend zu Gebote stehende Mittel aufzubieten, um ihr Beistand zu leisten, und bat sie daher, mir nunmehr ihr unbedingtes Zutrauen zu schenken.

„Ach, ich stehe so ganz allein, — so ganz allein und verlassen in der Welt da", murmelte sie. „Ihnen aber, Madame Thalheim, würde ich aus eigenem, freiem Antriebe aus reinem Drang meines Herzens mein volles Zutrauen entgegen bringen, selbst wenn mich jetzt nicht Angst und Noth dazu zwängen."

Sie richtete sich höher empor, heftete ihre Augen fest auf die meinigen und sprach nun mit erzwungener Fassung weiter.

„Wir bekommen diese Abendzeitung regelmäßig", sagte sie, „doch ich las sie gestern Abend nicht mehr. Heute Morgen, als ich zum Frühstück herabkam, lag sie auf dem Tische und außerdem ein Brief."

Sie wurde, während sie sprach, bleicher und bleicher, und da sie sich bei den letzten Worten leicht die Hand auf die Brust legte, so wußte ich sogleich nicht nur, wer jenen Brief geschrieben hatte, sondern auch, wo das kostbare Papier aufbewahrt wurde.

„Ich hatte die Zeitung noch gar nicht einmal vom Tische aufgenommen, war jedoch eben im Begriffe, jenen Brief zu erbrechen", fuhr sie fort, „als ich eine Droschke vor die Thür rollen hörte, und da ich im Augenblicke eben nicht daran dachte, daß es noch sogar früh am Morgen war, so glaubte ich, es wäre, — es wäre Theobald, — Capitain Theobald wollte ich sagen. Doch es war ein Herr aus dem Bankgeschäfte, der mir ein Billet von Herrn Palmer überbrachte. Hier ist es."

Das Billet lautete wie folgt:

wovon 20,898 dem männlichen und 16,923 dem weiblichen Geschlecht angehören. Geboren wurden in diesem Zeitraume 29,820 Kinder, und zwar 15,305 männlichen und 14,515 weiblichen Geschlechts. Es starben 22,681 Personen: 12,179 männlichen und 10,508 weiblichen Geschlechts. Durch Geburten fand daher nur eine Zunahme von 7189 Personen statt, während der Rest der Vermehrung, 30,632 Personen, durch Zuzug von außerhalb bewirkt wurde: Der größte Zuwachs fand vom 1. Oktober bis 16. December statt; derselbe erreichte eine Höhe von 14,740 Personen. Vom 16. bis Ende Decb. trat dagegen eine Gesammtverminderung von 189 Personen ein, die zum Theil wohl mit der am 15. Dezember stattgefundenen Absendung von etwa 1200 Rekruten an die außerhalb Berlin garnisonirenden Infanterie-Regimenter des 3. Armeekorps ihren Grund finden dürfte.

— Abg. Wagener. Der Beschluß des Präsidiums des Abgeordnetenhauses in Bezug auf den Abg. Geh. Rath Wagener lautet dahin, daß ihm die Diäten nicht mehr ins Haus gesandt werden sollen, sondern abzuwarten ist, ob er sich dieselben abholte. Hr. Wagener hatte bis dahin die Liquidation unterschrieben und sich das Geld von dem Diener des Hauses bringen lassen. Erst wenn Hr. Wagener die Diäten erhebt, ohne den Sitzungen beigewohnt zu haben, würde die Sache vor das Abgeordnetenhaus gebracht werden können. Die ganze Angelegenheit gewinnt dadurch ein unsauberes Aussehen, daß der Geheime und vortragende Rath des Staatsministeriums 1867 und 1868 im Reichstage sich in der spöttischsten Weise über den Diätenbezug ausgesprochen hat: „Das Verlangen der Diäten gegenüber dem allgemeinen directen Wahlrecht ist nichts weiter als ein socialistischer Anspruch, um die unzweifelhaft gewährte Rechtsgleichheit thatsächlich durch Staatsleistung zu ermöglichen . . . der nächste Schritt ist der, daß die Wähler Tagelohn bekommen." — In welcher Weise die „Kreuzzeitung" unter Wageners Leitung den Abgeordneten stets die Beziehung von Diäten vorgerückt hat, ist auch noch nicht vergessen — bemerkt die „Volksztg." Diese neupreußischen Pharisäer haben eine merkwürdige Neigung für gut dotirte Pfründen, Sinekuren, Domherrnstellen u. dergl. als Lohn nicht für Thaten, sondern für gute Gesinnung.

— Der Social-Demokrat v. Schweitzer. Nach einer Mittheilung des Berliner Correspondenten der „Bresl. Morgen-Ztg." ist es so gut wie erwiesen, daß der „Social-Demokrat" des Hrn. Schweitzer gleich der „Nordd. Allg. Ztg." und dem „Publicisten" aus den geheimen Preßfonds erhalten wird. Wie Hr. Schweitzer in seinem Arbeiterverein sagte, verschlingt das Blatt enorme Summen und die Partei wäre nicht im Stande, die laufenden Schulden zu bezahlen. Da nun der „Social-Demokrat" auch häufig Preßstrafen zu zahlen hat, so wäre es merkwürdig, wenn die von K. preuß. Gerichten verhängten Geldbußen aus K. preuß. Kassen bezahlt würden. Doch das geschieht auch nicht. Diese Gelder hat die Partei zu bezahlen. Sonst verbittet sich aber Hr. Schweitzer jede Einmischung in die Redactions-Angelegenheiten.

— v. Forckenbeck Minister-Candidat. Ein Berliner Correspondent der „Hbg. Nachr." bringt eine Nachricht, welche also lautet: „In der sicheren Voraussicht, auf der ganzen Linie der officiösen Presse dementirt zu werden, will ich Ihnen nicht vorenthalten, daß seit einiger Zeit in Abgeordnetenkreisen mit ziemlicher Bestimmtheit von dem bevorstehenden Eintritt des Herrn v. Forckenbeck in das Ministerium, und zwar für das Ressort des Innern, gesprochen wird. Sie wissen, daß ich mich stets gegenüber den Gerüchten von dem Rücktritt der Herren Graf Eulenburg und v. Mühler ungläubig verhalten habe und dieselben mitunter früher dementirte, als die Officiösen; jetzt scheinen aber gewisse Symptome dafür zu sprechen, als wenn der Eintritt einer Ministerkrisis in Preußen doch nicht so ganz außer allem Bereiche der Möglichkeit läge. Die Ministerkrisis macht nun einmal le tour du monde, warum sollte sie Berlin, das doch „Weltstadt" geworden ist, übergehen? In Abgeordnetenkreisen, und nicht blos in liberalen, verhält man sich dem bezeichneten Gerücht gegenüber nicht ungläubig."

— Zum Waldenburger Strike. Am Mittwoch Vormittags ist eine Deputation der Waldenburger Bergarbeiter, Mitglieder des Generalraths des Gewerkvereins, hier eingetroffen, welche eine Audienz beim Könige nachsuchen will, um ihm die ganze dortige Sachlage im wahren Lichte vorzustellen und um Abhilfe der vielfachen Mißstände zu bitten, welche nicht zum kleinsten Theile durch das Benehmen der Behörden den Arbeitern gegenüber entstanden sind.

— Bei Gelegenheit eines von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Posen erforderten Gutachtens hat die dortige Kaufmannschaft darauf hingewiesen, wie sehr es sich empfehle, die Consulatsposten in den großen russischen Handelsplätzen, mit besoldeten beruflichen Consuln zu besetzen. Vorausgesetzt, daß einem mit solchen Functionen betrauten Manne die nöthige Fachvorbildung nicht fehlt, daß er Auge und Verständniß für die Verkehrszustände hat, innerhalb welcher er zu wirken berufen ist, und bemüht bleibt, diese in ihrer Besonderheit und Mannigfaltigkeit kennen zu lernen, wird eine derartige Persönlichkeit unbeirrt durch die in Rußland übergroßen Versuchungen, ausschließlich die Rücksichten obwalten lassen können, welche das Amt erheischt, und es wird der berufliche Consul bei jedem Anlaß der getreue Dolmetscher aller gerechtfertigten Forderungen seiner Nationalen mit um so größerer Wirksamkeit werden können, je mehr allgemein zur Wahrnehmung gelangt, daß er frei von allen Nebenrücksichten, lediglich von dem Bewußtsein seiner Pflichten getragen, parteilos mit Hingebung und Entschiedenheit seines Dienstes wartet.

— Bei den Verhandlungen wegen des Verkaufs der braunschweigischen Eisenbahnen, ist bisher immer nur von der Höhe der Kaufsumme die Rede gewesen, nicht aber auch von der event. Verwendung der eingehenden Gelder. Jetzt hat sich nun, wie die Blätter bereits melden, ein Consortium großer Firmen zu diesem Zwecke hier gebildet; die preußische Regierung hat auch bereits ihre Zustimmung zu dem Project gegeben, wird sich aber die definitive Genehmigung vorbehalten, bis die braunschweigischen Stände sich erklärt haben und sie dann nur in dem Fall ertheilen, daß festgestellt und Garantien dafür geboten werden, daß die Kaufgelder auch im Interesse des Landes zur Verwendung kommen. Auf diese Weise hofft die preußische Regierung es vermieden zu sehen, daß die Gelder etwa zu welfischen Zwecken benutzt werden.

— Es sind seitens des evangelischen Oberkirchenraths mit dem Cultusministerium Verhandlungen gepflogen worden, welche die Erleichterung der Superintendenten in ihren amtlichen Geschäften zum Zweck haben. Dieselben haben zu dem Resultat geführt, daß in einigen Fällen, in welchen bisher Berichterstattungen an die Consistorien behufs Ertheilung der erbetenen Dispense und Genehmigungen vorgeschrieben waren, dieselben von nun an wegfallen und die Superintendenten unmittelbar und selbstständig entscheiden sollen. Es gehört dahin: 1) die Genehmigung zur Privatconfirmation; 2) die Dispensation vom Tempus clausum; 3) die den Geistlichen zu ertheilende Genehmigung zur Annahme von Vormundschaften und 4) die Genehmigung zur Benutzung der Kirchen zu musikalischen Aufführungen, zu Missions-, Gustav-Adolph-Vereins- und anderen dergleichen Festen. In Betreff des ersten und zweiten Punktes ist genehmigt worden, daß die dispensirenden Superintendenten befugt sein sollen, wie bei der Genehmigung zu Haustrauungen und zu zwei- statt dreimaligen Aufgeboten eine Gebühr von 1 Thlr. zu erheben. Die im dritten Punkt bezeichnete Genehmigung darf nur widerruflich ertheilt werden. Die in Beziehung auf Nr. 4 den Superintendenten übertragene Function darf nicht auf bloßen Antrag des Pfarrers, sondern nur auf den Antrag des Gemeindekirchenraths und zwar nur nach erfolgter Vorlegung der etwaigen Texte für die Musikaufführungen und nur dann ertheilt werden und unter der Bedingung, daß an den Kirchenthüren ein Billetverkauf nicht stattfindet.

Ausland.

Oesterreich. Die Entlassung der Minorität des Wiener Ministeriums ist zwar ein Sieg der Majorität, zu deren Gunsten das Herrenhaus sich erklärt hat und die Entscheidung des Abgeordnetenhauses erwartet wird. Jedoch wird Keiner der Fünf, die während des jetzigen Provisoriums die Geschäfte führen, der Erbe des abtretenden Ministerpräsidenten Graf Taaffe werden. Die provisorische Vertretung des Abgeschiedenen ist Keinem jener Fünf, der etwa als Führer der Campagne gegen die Minorität sich ein Anrecht auf den Vorsitz erworben hätte, übertragen worden, sondern dem Doyen des Ministeriums, dem Handelsminister v. Plener, der in dem Kampf der letzten sechs Wochen nur eine Nebenrolle gespielt hat. Eine baldige Ergänzung des Ministeriums ist nicht zu erwarten, da die bleibende Majorität kein Haupt aufzuweisen hat, welchem das allgemeine Vertrauen entgegenkäme. Herr Giskra als Vorsitzender würde von den Czechen, Polen und Slovenen zu sehr als Kriegserklärung angesehen werden. Was die Person des künftigen Ministerpräsidenten betrifft, so nennt man jetzt den Bruder Carlos Auerspergs. Als künftiger Landesvertheidigungs-Minister wird FML. v. Möring und als Ackerbauminister Frhr. v. Tinti genannt. Man spricht auch, jedoch wie es scheint ohne positiven Untergrund, von der Ernennung des Hofraths Unger zum Sprechminister. Die drei demissionirten Minister ziehen sich, wie es heißt, sämmtlich in das Privatleben zurück.

Italien. Zur Politik des Papstes. Aus Rom ward am 18. d. Mts. nach Wien telegraphirt. Ueber den Inhalt des päpstlichen Handschreibens an den Kaiser Napoleon, welches der apostolische Nuntius Chigi am 10. d. M. in den Tuilerien überreichte, verlautet Folgendes: Der Papst, erfreut, meistentheils gute Katholiken in dem neuen französischen Ministerium zu sehen, hofft, der Kaiser werde den „vom heiligen Geiste dictirten" Beschlüssen des Concils, dessen Weisheit er (Napoleon) in seiner Thronrede selbst anerkannte, kein Hinderniß in den Weg legen und auch nicht gestatten, daß der Stuhl Petri von Revolutionären angetastet werde. In einer officiösen Correspondenz der „Bohemia" wird der Mittheilung mehrerer Blätter, daß Graf Beust in Folge des Umstandes, daß er in Erfahrung gebracht, der Kaiser von Oesterreich habe dem Papst persönlich Versprechungen bezüglich der kirchlichen Dinge in Oesterreich gemacht, den österreichischen Botschafter in Rom instruirt habe, in seinen Verhandlungen mit Rom vorsichtig zu sein, als einer neuen ultramontanen Ausstreuung entgegengetreten. Auf diese Insinuation ist einfach zu erwidern, „daß der constitutionelle Kaiser niemals auch nur Miene gemacht hat, die durch seine den betreffenden Beschlüssen des Reichsrathes ertheilte Sanction aufgerichtete Gesetzgebung hinterrücks zu kreuzen oder zu lähmen, und daß der Botschafter in Rom auch heute noch keine andere Instruction hat, als welche im Rothbuch veröffentlicht worden, die Instruction, der Curie gegenüber immer und immer wieder zu betonen, daß für die kaiserliche Regierung lediglich ...

„24. November 1862.

Mein werthes Fräulein!

Der plötzliche Tod meines Compagnons des Herrn Heyden, um ein Uhr in letzt vergangener Nacht, hat hier große Verwirrung verursacht.

Es ist schlechterdings nothwendig, daß seine Papiere unverzüglich einer genauen Durchsicht unterworfen werden, und diese befinden sich im Verwahrsam Ihres Herrn Bruders. Wollen Sie also die Güte haben, dem Herrn, welcher Ihnen diese Zeilen überbringen wird, die Schlüssel zu der Eisenkiste und dem Pulte Ihres Herrn Bruders, welche sich, wie ich weiß, in Ihrem Besitze befinden, zu übergeben.

Der Ueberbringer dieses, Herr Werner, wird Ihnen Quittung darüber ausstellen.

Ich verbleibe. mein werthes Fräulein, Ihr aufrichtig ergebener

August Palmer"

Ich hatte dies Billet kaum gelesen, als die entsetzliche Gefahr, welche es für Schwester sowohl wie Bruder heraufbeschworen hatte, mir in ihrer ganzen Größe vor Augen stand.

„Und lieferten Sie denn jenem Herrn die Schlüssel aus, Adeline?"

„Ich that es", erwiderte sie. „Und, o mein Gott, wie durfte ich es thun!" rief sie dann emporspringend und mich an beiden Händen fassend plötzlich aus. „Ich sehe ja, Sie theilen meinen Schrecken darüber! Ich sehe, daß ich es bin, die ihn in's Unglück gestürzt hat! O Gott, Madame Thalheim, helfen Sie mir! Giebt es denn gar keine Rettung, gar keine Hoffnung mehr?"

Es war erschütternd, den furchtbar aufgeregten Zustand zu sehen, in welchem sie sich jetzt befand, ihn zu beschreiben wäre völlig unmöglich.

„O, still, still, Adeline. Schon um seinetwillen müssen Sie bestrebt sein, sich die Ruhe zu bewahren. Es ist doch vielleicht noch Rettung möglich, nur darf kein Augenblick Zeit verloren gehen. Was geschehen soll, muß im Laufe weniger Minuten geschehen und es wird für uns überhaupt zu handeln unmöglich, wenn wir nicht ruhig und gefaßt bleiben und uns ganz genau mit einander verständigen. Trinken Sie ein wenig hiervon und verhalten Sie sich einen Augenblick lang schweigend."

Ich setzte ihr ein Glas Wasser an die Lippen und sie ließ sich in einen Lehnstuhl niedersinken.

„Wir haben jetzt keine Zeit dazu, uns unserem Schmerze zu überlassen, Adeline", sagte ich nach kurzer Pause. „Ihr Bruder ist in Gefahr? Woher wissen Sie das, Kind? Beantworten Sie meine Frage, doch vermeiden Sie jedes überflüssige Wort."

„Woher ich es weiß, vermag ich nicht zu sagen. Nachdem ich aber die Schlüssel abgeliefert, erinnerte ich mich, daß Gustav gestutzt hatte und in augenscheinliche Verwirrung gerathen war, als Herr Palmer ihm an jenem Abende mittheilte, daß er Herrn Heyden's Zustand für gefährlich halte und daß dieser einen starken Schlaganfall gehabt habe, obgleich er selbst behaupte, es sei lediglich eine Ohnmacht gewesen. Ebenso erinnerte ich mich, daß Gustav gesagt hatte, er werde bald aufhören, Commis zu sein. Und dann, — dann fiel mir noch Ihre Frage ein, was mein Spitzenschleier koste. O Gustav, o mein theurer, theurer Bruder! Und jetzt habe ich jenen Menschen die Schlüssel ausgeliefert, so daß er sich ganz in ihren Händen befindet!

Ihre Sprache, ihre Gesten hatten nichts Aufgeregtes mehr an sich. Sie saß da wie ein Bild stiller Verzweiflung.

„Die Gefahr, in welcher Ihr Bruder sich befindet, vermag ich nicht näher zu beurtheilen, Adeline", sagte ich. „Wenn unsere Befürchtungen richtig sind — und ich möchte hieran kaum noch zweifeln, — so ist entweder das Vergehen jetzt bereits entdeckt oder die Entdeckung ist wenigstens unvermeidlich. Es sind der Möglichkeiten zwei da, die eine, daß Herr Palmer, als er jenes Billet schrieb, nicht den allergeringsten Argwohn gegen Ihren Bruder hegte, und daß daher die Entdeckung erst erfolgen wird, wenn man seine Papiere durchsieht, — die andere, daß bei jenem Herrn durch irgend welche uns unbekannte Umstände bereits Verdacht erweckt worden, und daß sein Schreiben an Sie nichts Anderes war, wie eine ihm wahrscheinlich von der Polizei angegebene List, zu welcher Herrn Heyden's Tod eben einen gar passenden Vorwand abzugeben vermochte. Ich kann es zwar nicht mit Gewißheit behaupten, aber es will mir doch so vorkommen, als könnten in einem Falle wie diesem Papiere kaum so außerordentlich schnell, wie sie hier verlangt wurden, nöthig werden. In jedem von beiden Fällen haben wir sehr, sehr wenig Zeit zu verlieren und muß unser Verfahren genau das nämliche sein. Ist jenes Schreiben von der List dictirt worden, so beweist dies, daß man in aller Stille und mit der größten Vorsicht zu Werke zu gehen beabsichtigt oder ihr Bruder wäre schon bereits arretirt worden."

Ich sah die Qual, welche ich dem armen Mädchen bereitete, nur zu wohl, wollten wir jedoch unseren Zweck erreichen, so durfte ich sie einmal nicht schonen, und zu überflüssigen, milderen Worten gebrach es an Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

diglich der Inhalt der Staatsgrundgesetze maßgebend sein könne und sei, und daß, wie bereit sie auch sein möge, zu einer Verständigung die Hand zu bieten, doch keine Verständigung Raum habe, die sich nicht streng innerhalb des Rahmens der Staatsgrundgesetze bewege.

Aus Rom, 18. d., wird der Wiener „Presse“ telegraphirt: Der Erzbischof von Gnesen und andere polnische Kirchenfürsten beantragen, die Zustimmung des Königs von Preußen zu Schritten in katholischen Cultusangelegenheiten beim Kaiser Alexander zu erwirken. Der Papst selbst will in dieser Richtung dem Kaiser Alexander Vorschläge zu einer Annäherung beider Höfe und zu einem modus vivendi zwischen Polen und Rußland machen. Darnach soll der polnische Klerus auf seine Nationalität verzichten und sich den allgemeinen katholischen Vorschriften unterwerfen. Die Regierung ihrerseits würde Cultus und Ritus freigeben. Der Verkehr Roms würde durch einen katholischen Rath mit dem kaiserlichen Hof stattfinden. Ein päpstlicher Nuntius würde in Petersburg und ein kaiserlicher Gesandter in Rom residiren.

Rußland. Recrutenaushebung. In der zweiten Hälfte dieses Monats erfolgt im ganzen russischen Reiche die diesjährige Recrutirung, bei welcher von der Seelenzahl 1000 in Congreßpolen 6, in den altpolnischen Provinzen, Littauen 5 und im übrigen Rußland 4 Mann ausgehoben werden. Diese Recrutirung hat noch nicht begonnen und schon wird davon gesprochen, daß im Monat Mai eine zweite stattfinden soll. Im Uebrigen muß es auffallen, daß im tiefsten Frieden der europäischen Staaten allseitig in Rußland Arrangements betrieben werden, welche Kriegsrüstungen nicht unähnlich sehen. So wird ungeachtet der winterlichen Jahreszeit an der Vergrößerung u. Conservirung mehrerer Festungen, als Brzesc, Bobrujsk und Alt-Constantinow mit Eifer gearbeitet, desgleichen alle Magazine, namentlich der oben genannten Festungen, mit Proviant, Montirungen und Munition mit aller Hast versehen. Die Artillerie wird verdoppelt und außerdem die Mannschaften sämmtlicher Garderegimenter zugleich auch im Artilleriedienst eingeübt. Die Militärexercitien werden mit verdoppeltem Eifer betrieben und sollen auch die jetzt einzustellenden Recruten schon zum Frühjahre ausgebildet sein.

Spanien. Unter der Ueberschrift: „Der wahre Sachverhalt der Throncandidatur des Herzogs von Genua“ wird der „Daily News“ mitgetheilt, daß nicht Prim zuerst jene Idee gefaßt, sondern daß die italienische Regierung zuerst drei Agenten, den General Cialdini und die Deputirten Massari und Montignani, nach Madrid entsandte, um mit drei Candidaturen, der des Herzogs von Aosta, des Prinzen von Carignano und des Herzogs von Genua ihr Glück zu versuchen. Erstere sei gefallen, weil der Gedanke an die Erhebung der dem Herzog von Aosta vermählten Prinzessin della Cisterne zur Königin von Spanien einflußreichen Kreisen mißfiel. Der Prinz von Carignano konnte sich von Turin und seinen dortigen Lebensverhältnissen nicht lossagen. Es sei unwahr, daß die Mutter des Herzogs von Genua von Hause aus dessen Candidatur entgegengewesen sei. Nicht ein Wort habe sie eher darüber geäußert, als bis ihr Vater, der König von Sachsen, ihr in einem Briefe Widerstand auf's Dringendste angerathen hatte. Der König Victor Emanuel sei in der höchsten Erbitterung, daß man ihn genöthigt, sein Prim freiwillig gegebenes Wort nicht halten zu können. Es sei ihm nicht gelungen, den jungen Herzog von Genua zu Gesicht zu bekommen, da die Herzogin sowohl wie deren Gemahl, der Marquis von Rapallo, durch alle erdenklichen Manöver dem vorzubeugen suchten. Diese Mittheilung scheint aus spanischer, dem Marschall Prim befreundeter Quelle herzurühren, und den Zweck zu verfolgen, das Beschämende seiner Stellung zu jener Candidatur abzuschwächen.

Provinzielles.

Posen. Die „Pos. Ztg.“ berichtet: Das Dankschreiben des Papstes für das Geldgeschenk, welches ihm durch einige Geistliche des Decanats Ostrowo zur Anfertigung einer goldenen Feder überreicht worden ist, ist am 13. Januar dem Decan Fabisz zu Ostrowo durch die päpstliche Nuntiatur von Paris aus übermittelt worden. Es ist von des Papstes eigener Hand geschrieben und lautet: „Die 29. Decembris 1869. Benedicat vos Deus et liberet vos a malo cum Parochianis vestris. Pius PP. IX. Zu deutsch: Der Herr segne Euch und befreie Euch sammt den Angehörigen Eurer Parochie vom Uebel.

Locales.

— **Personal-Chronik.** Der K. Kreisrichter Herr Adolph in Gollub ist zum Stadtrath in Frankfurt a. O. gewählt und als solcher bereits bestätigt worden.

— Die „Nat. Ztg.“ schreibt: Wir freuen uns mittheilen zu können, daß der Abg. v. Hennig in voller Genesung begriffen und seine vollständige Wiederherstellung in kürzester Frist sicher zu erwarten ist.

— fr. **Musikalisches.** In dem Saale des Herrn Hildebrandt führte am Freitag d. 21. Abends Herr Musiklehrer Schmidt einer geladenen Gesellschaft seine Schüler vor, deren Leistungen, obschon der Genannte ihnen erst ein Jahr Unterricht ertheilt hat, in hohem Grade befriedigten. Die Trefflichkeit der Lehrmethode bekundete sich bei allen Vorträgen. Ein Salon-Walzer u. zwei Trios machten besonders Effekt. Vor allen aber heben wir zwei Trios hervor, von welchen namentlich das zweite mit der Flöte einen großen Effekt machte. Neben den Pianisten führte S. seine Violinenschüler einzeln vor, die sämmtlich einen sehr hübschen Strich haben. Die Zierde des ganzen Conzerts war eine Romanze, die ein Schüler des Herrn Wenrich, auf dem Cello vortrug. Kurz, die anwesenden Zuhörer waren erfreut und wünschen wir Herrn Schmidt, daß sich die Zahl seiner Schüler, die jetzt schon beträchtilch ist, noch mehr vermehren möge, da sein Fleiß und Eifer vollste Anerkennung verdienen.

— **Handwerkervereein.** Die wichtigste Frage von denen, die in der Versammlung am Donnerstag d. 20. zur Verhandlung kamen, lautete: Welchen Einfluß wird die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in Thorn haben? Während die Herren Mallon und C. Marquart die finanziellen Bedenken anführten, welche gegen die Aufhebung gedachter Steuer zur Zeit von den städtischen Behörden geltend gemacht worden sind, legten die Herren G. Prowe, Gall und Dr. Feierabend theils vom wissenschaftlichen Standpunkte, theils in Anbetracht der lokalen Verhältnisse die Vortheile dar, welche Thorns Bevölkerung von der Aufhebung zu erwarten hat, als z. B. eine gleichmäßigere Besteuerung, ein Sinken der Brod- und Fleischpreise, Steigerung der Mehlfabrikation etc. Wie sehr die bekannten Motive für die Aufhebung auch in der hiesigen Bevölkerung bereits Wurzel geschlagen haben, bekundete die Thatsache, daß die überaus zahlreich besuchte Versammlung zu den Auslassungen der letztgenannten Herren durch lebhafte Beifallszeichen ihre Zustimmung erklärte. — Ist die Kommunalsteuer in Thorn höher oder niedriger als in anderen Städten? Nach den thatsächlichen Anführungen ist die Steuer in Thorn niedriger als in den Nachbarstädten Bromberg, Culm u. s. w. — Was ist unter dem Worte „Syllabus“ zu verstehen? — Die Fage wird Herr Prof. Dr. Hirsch in der nächsten Versammlung am 27. d. ausführlich beantworten. — Welche Vortheile würde es für unsere Stadt und Umgegend haben, wenn ein Bahnhof auf dem diesseitigeu Ufer angelegt würde und ist hiezu Aussicht? — Auch diese Frage wird in der nächsten Versammlung am 27. beantwortet werden. — Die Thorn. Ztg. No. 16. behauptet in dem Artikel „zur Warnung“, daß die mit arsenikhaltigen Farben getränkten Stoffe schon äußerlich zu erkennen sind. Durch welche äußere Anzeichen, oder durch welches Verfahren läßt sich Arsenik, in grün gefärbten, baumwollenen, wollenen und seidenen Stoffen ermitteln? — Das sicherste Mittel sich gegen besagte, mit Arsenik grün gefärbte Stoffe zu schützen, ist, sich vor Ankauf derselben beim Apotheker über die Qualität der Farbe Ausknnft einzuholen.

— **Ein socialer Nothstand,** dessen wir erst kürzlich gedachten, sind die Kinder, welche sich umhertreibend in den Häusern betteln.

— **Zur Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer** theilen wir in Anbetracht, daß diese Frage die hiesige Bevölkerung zur Zeit lebhaft beschäftigt, folgendes mit: In den Commissionsverhandlungen über den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und Einführnng der Klassensteuer an Stelle derselben, in 28 Städten ist die Aussicht auf eine baldige gänzliche Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer auch in den Städten, in welchen dieselbe zunächst noch bestehen bleiben soll, viel bestimmter hervorgetreten, als dies in der betreffenden Vorlage der Staatsregierung der Fall war, weshalb wir die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt hinlenken zu müssen glauben. Auf die lebhaft hervorgetretenen Wünsche, daß die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer schon jetzt einen ganz allgemeinen Charakter erhalten möge, erklärte der Vertreter der Staatsregierung, daß dieselbe es lebhaft bedauern müsse, wenn man in Verkennung des jetzt von ihr eingeschlagenen praktisch-politischen Weges jede Aenderung in der Mahl- und Schlachtsteuergesetzgebung von einer Totalreform der directen Besteuerung abhängig machen und damit in das Unabsehbare verschieben wolle. Der Standpunkt der Staatsregierung in der Mahl- und Schlachtsteuerfrage habe seit den Ereignissen des Jahres 1866 sich wesentlich geändert. In den neuen Landestheilen beständen vielfach noch indirecte Communalsteuern, deren schrittweise Beseitigung unerläßlich sei. Schon deshalb könne sich die Staatsregierung einer allgemeinen Untersuchung der Einwirkungen des Octrois auf die Verhältnisse in den Städten nicht entziehen. Es empfehle sich aber wegen der wichtigen Interessen, welche sich an den Fortbestand solcher indirecten Steuern knüpften, mit der Aufhebung derselben nicht ohne gründliche Untersuchung der individuellen Verhältnisse vorzugehen. In Belgien und Holland sei die Aufhebung des Octrois nur zu ermöglichen gewesen, indem man deu Städten einen Theil des Ertrages der Staatssteuern überlassen habe. Die Untersuchungen der Staatsregierung hätten ihren Abschluß noch nicht gefunden. Man habe indeß bis zu ihrem gänzlichen Abschluß nicht warten wollen, um schon einige praktische Resultate daraus zu ziehen. Der vorliegende Gesetzentwurf stelle gewissermaßen die erste Lieferung eines Werkes dar, welcher andere Lieferungen folgen würden. Auch für die größeren Städte sei die Beibehaltung der Mahl- und Schlachtsteuer keineswegs fest beschlossen. Der Herr Finanzminister habe jüngst im andern Hause bei der Erörterung einer Petition der im Außenbezirke von Stettin gelegenen Stadt Grabow erklärt, daß er auch die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer für Stettin als Gegenstand einer Prüfung geneigt sei.

— **Kommerzielles.** Während bei der Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Handelskammern, bekanntlich von liberaler Seite die Existenz derselben als überflüsiger Institute angegriffen wurde, wird vom Handelsstande nicht nur die Erhaltung der Bestehenden, sondern auch die Gründung neuer Handelskammern nachgesucht. So wird in dem Jahresberichte der Handelskammer zu Göttingen die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen, daß auch in der Provinz Hannover das Institut der Handelskammern sich mehr und mehr einbürgere und daß die noch vielfach verbreiteten irrigen Vorstellungen über die von diesem Institute verfolgten Aufgaben schwinden und daß dasselbe die Würdigung und das Vertrauen finden werde, ohne welche eine wahrhaft fruchtbringende Thätigkeit nicht zu ermöglichen sei.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** Im städtischen Krankenhause befinden sich heute den 22. d. M. 74 Kranke, und zwar 13 Syphilis, 34 Aeußere, 27 Innere.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Dem Bankgeschäfte Isenthal & Co. in Hamburg** wurde auf einstimmigen Beschluß vieler hnndert Anwesenden in der am 10. Jan. d. J. abgehaltenen General-Versammlung des Vereins deutscher Aussteller, behufs Vertriebs der Internat. Ausstellung Altona 1869 ein großes kunstvoll ausgeführtes Gedenkblatt durch den Präsidenten der Versammlung überreicht. Dasselbe, mit pompös kunstvoller Einrahmung umschlossen, enthält folgende Inschrift:

„Herren Isenthal & Co., General-Bevollmächtigte des Vereins deutscher Aussteller. Die heutige General-Versammlung beantragte und beschloß einstimmig, dem Bankhause „Isenthal & Co. in Hamburg für seine energischen und umsichtigen Bemühungen, wie erfolgreichen Resultate höchste „Anerkennung und innigsten Dank auszusprechen.“

Altona, 10. Januar 1870. Die Commission
des Vereins deutscher Aussteller 1869.
H. G. Nothnagel, Präses. J. H. Witt, 2. Präsen. Christian Art, Secretär. Jean Lorentzen. W. Focke. H. Erling. J. C. B. Heitmann.
Dr. A—t.

Wir bitten hierdurch die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses **Laz. Sams. Cohn in Hamburg** besonders **aufmerksam zu lesen**. Es handelt sich hier um **wirkliche Staatsloose,** deren Gewinne **vom Staate garantirt** und verloost werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Verloosung, daß aus allen Gegenden eine sehr lebhafte Betheiligung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient **das vollste Vertruaen**, indem vorbenantes Haus, „Gottes Segen bei Cohn“, durch die Auszahlung von Millionen Gewinnen allseits bekannt ist.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. Januar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$75\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	79
Posener do. neue 4%	$81\frac{1}{2}$
Amerikaner	$92\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{5}{8}$
Italiener	$55\frac{3}{8}$
Weizen:	
Januar	$56\frac{1}{2}$
Roggen:	matt.
loco	44
Januar	$43\frac{5}{8}$
Jan.-Febr.	$43\frac{1}{2}$
April-Mai	$43\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$12\frac{11}{12}$
April-Mai	$12\frac{5}{6}$
Spiritus:	matt.
loco	$14\frac{5}{12}$
Jan.	$14\frac{1}{2}$
April-Mai	$14\frac{11}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 22. Januar. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: hell freundlich.
Mittags 12 Uhr 2° Kälte.

Bei kleiner Zufuhr unveränderte Preise.

Weizen, hellbunt 121 — 123 Pfd. 52 — 54 Thlr. 124 bis 128 Pfd. 55—56 Tlr. pro 2125 Pfd., hochbunt 128—30 Pfd. 57—59 Thlr. pro 2125 Pfd.

Roggen matt 119—120—36—$36\frac{1}{2}$—126 Pfd. 37—38 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, flau, feine Brauerwaare 33 Thlr. geringe Qual. unbeachtet, 29—31 Thlr. pro 1800 Pfd.

Hafer, nominell: 20—22 Thlr. pro 1300 Pfd.

Rübkuchen, geringe Nachfrage, beste Qualität $2\frac{1}{2}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{4}$—$2\frac{1}{3}$ Thlr.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% in Leihgebinden: $13\frac{1}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten: $75\frac{1}{4}$% oder 1 Rubel $25\frac{1}{12}$ Sgr.

Danzig, den 21. Januar. Bahnpreise.

Weizen, heute etwas stiller als gestern, bezahlt für rostige und abfallende Qualität 115—126 Pfd. von 49—55 Thlr. per 2000 Pfd., bessere Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig 55—61 Thlr. für exquisite Waare pr. 2000 Pfd.

Roggen, 121—124 Pfd. bez. $38\frac{2}{3}$—41 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, matt, von 36—$37\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd. nach Qualität.

Gerste, kleine und große matt nach Qualität von 35 — $35\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von $33\frac{1}{3}$—$34\frac{2}{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 8000%.

Stettin, den 21. Januar.

Weizen loco 56—61 pr. Januar 61 nom., pr. Frühjahr $61\frac{1}{2}$, pr. Mai-Juni $62\frac{1}{2}$

Roggen, loco 40—$44\frac{1}{2}$, pr. Januar $43\frac{1}{2}$ Br., pr. Frühjahr $43\frac{1}{2}$, pr. Mai-Juni $44\frac{1}{4}$.

Rüböl, $12\frac{2}{3}$ pr. pr. Januar $12\frac{2}{3}$ Br., pr. Frühjahr $12\frac{5}{6}$, pr. Sept.-Okt. 12.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 22. Januar. Temperatur: Kälte 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 3 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Heute früh entschlief nach langem und schweren Leiden unsere geliebte Schwester, Mutter, Groß- und Urgroßmutter die verw. Fleischermeister **C. Wolff**, geb. **Glitzke**.
Thorn, d. 22. Januar 1870.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 25. d., Nachmittags 3 Uhr statt.

Heute 7 Uhr Abends starb unser lieber **Paul** im Alter von 2 Jahren 11 Tagen in Folge längerer Leiden Dieses zeigen statt besonderer Meldung allen lieben Freunden tief betrübt an
Grembocżyn, am 20. Januar 1870.
Pfarrer **Liedtke** und Frau.

Bekanntmachung.

Zur Ausbietung der Gesammt-Maurerarbeit für den Bau eines 2. Gasometers mit Nebenbaulichkeiten ist ein Submissionstermin auf
Donnerstag d. 3. Februar d. J
Mittags 12 Uhr
im Sessionszimmer des Magistrats angesetzt, bis zu welchem versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf Maurerarbeiten zum neuen Gasometer" in unserer Registratur eingereicht werden können; daselbst liegen auch die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht, letztere auch zur Unterschrift aus. Die Zusammenstellung der verschiedenen Positionen der Maurerarbeiten wird gegen Erstattung von $12^1/_2$ Sgr. Copialien verabfolgt. Nach 12 Uhr eingehende Offerten, ebenso solche von Unternehmern, die die Bedingungen nicht durch Unterschrift als für sie bindend anerkannt haben, bleiben unberücksichtigt.
Thorn, den 17. Januar 1870.
Der Magistrat.

Casino.

Sonntag, den 23. d. Mts.:
Damen-Casino-Abend.
Versammlung: 6 Uhr.
Die Damen werden gebeten, **in kleiner Toilette**, die Herren **im Ueberrock** zu erscheinen.
Das Comitee.

Hempler's Hôtel.
1. Stock, — Thür 6.
Nur noch einige Tage ist die Wunderdame zu sehen und zu sprechen.

Turn-Verein.

Montag, nach dem Turnen, Wahl des Kassenwarts pr. 1870.

Auction

Freitag, d. 28. u. Sonnabend d. 29. d. M.
E. Szwaycarska.

Dr. Béringuier's
Kronen-Geist
(Quintessenz d'eau de Cologne) à Flasche 12 und 7 Sgr.
Aus den belebenden und stärkenden Theilen der auserlesensten und kostbarsten Ingredienzien der Pflanzenwelt destillirt, dient diese herrliche Essenz nicht nur als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven.

Dr Béringuier's
KRAEUTER-WURZEL-OEL
in grösseren Flaschen a 7 Sgr.
Erprobt als ein zuverlässiges und wohlfeiles Cosmeticum zur Erhaltung, Regenerirung und Verschönerung der Haupt- und Barthaare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung.
Alleinverkauf für Thorn bei
Herrmann Schultz.

Reines Cichorienmehl
empfiehlt J. G. Adolph.

1 gut heizbare möbl. Stube nebst Kabinet wird zu mieth. ges. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

R F Daubitz'scher
Magenbitter & Brust-Gelée
als diätische Hausmittel besonders zu empfehlen.
Zu haben bei **R. Werner** in Thorn.

Schwerhörigkeit und Ohrensausen heilt auch bei veralteten Uebeln das Gehöröl und Wolle der Apotheke in Neu-Gersdorf, Sachsen. Ueber 300 Dankschreiben von Geheilten nebst ärztlichen Gutachten sind einzusehen in Thorn bei
Ernst Lambeck.

Als wirksames Hausmittel gegen alle catarrhalischen Zustände haben sich die Stollwerck'schen Brustbonbons das volle Vertrauen aller Leidenden erworben. Zum Preise von 4 Sgr. p. Packet sind dieselben vorräthig in Thorn bei L. Sichtau und Bahnhof Thorn bei L. Gelhorn, Culmsee bei Apotheker B. Iltz und Gniewkowo bei J. Friedenthal.

Grossartige Glücks-Offerte.
Original-Staats-Prämien-Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.
Gottes Segen bei Cohn!
Allerneueste, wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosungen von
nahe 8 Millionen.
Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung selbst.
Beginn der Ziehung am
28. d. Mts.
Nur 2 rtl. oder 1 rtl. od. 1/2 Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches **Original-Staats-Loos**, (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.
Es werden nur Gewinne gezogen.
Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 190,000, 187,500, 175,000, 170,000 165,000, 162,500, 160,000, 155.000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 3 mal 25,000, 4 mal 20,000, 4 mal 15,000, 6 mal 12,000, 9 mal 10,000, 4 mal 8000, 3 mal 7500, 5 mal 6000, 25 mal 5000, 4000, 23 mal 3750, 29 mal 3000, 130 mal 2500, 131 mal 2000, 6 mal 1500, 12 mal 1200, 360 mal 1000, 530 mal 500, 400 mal 250, 270 mal 200, 50000 mal 150, 117, 110, 100, 50, 30.
Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thlr.
Die amtliche Ziehungsliste und die **Versendung d. Gewinngelder** erfolgt unter **Staats-Garantie** sofort nach der Ziehung an Jeden der Betheiligten **prompt u. verschwiegen.**
Mein Geschäft ist bekanntlich das **Aelteste und Allerglücklichste** indem ich bereits an mehrere Betheiligte **in dieser Gegend** die **allerhöchsten** Haupttreffer von 300,000, 225,000, 150,000, 125,000, mehrmals 100,000, **kürzlich das grosse Loos und jüngst am 29. Dezember schon wieder den allergrösten Haupt-Gewinn in Thorn ausbezahlt habe.**
Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staats-Loose bedarf es der Bequemlichkeit halber keines Briefes, sondern man kann den Auftrag einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** bemerken. Dieses ist gleichzeitig **bedeutend billiger** als **Postvorschuss.**
Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir. Bank- u. Wechselgeschäft.

Ein Polisanderflügel
ist sofort zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

In der Prozeßsache der Herren **Ed. Dobberwitz** in Stettin und **Schülke** zu Thorn wurde ich am 17. d. M. gänzlich ausgepfändet und ruinirt. In Folge dessen war ich gezwungen, meine Conditorei zu schließen; gegenwärtig befinde ich mich mit einer zahlreichen Familie in einem kläglichen Zustande und bitte ich deshalb alle meine Herren Gläubiger, meine Lage zu berücksichtigen; ich werde allen meinen Verpflichtungen mit der Zeit auf das Genaueste nachkommen.
J. Nawrocki.

Von heute ab ist bei mir abgelagertes
gutes Bair. Bier
in Kisten zu 25 u. 50 Flaschen à 25 Sgr. u. 1 Thlr. 20 Sgr. excl. Flaschen zu beziehen.
W. Wolff,
Brauereibesitzer in Culmsee.

!Kohlen! Kohlen! Kohlen!
Stück-, Würfel- und Nußkohlen
liefere **für 9 Sgr. pro Scheffel** franco ins Haus.
C. B. Dietrich.

Meine nach amerikanischem Muster mit 2 Turbinen neu eingerichtete
Wassermühle
zu Nieskobrodno, 1/8 Meile von der Kreisstadt Strasburg entfernt, bestehend aus 2 Mahlgängen mit französischen Steinen, einem Dentschen- und einem Graupen-Gange, soll **vom 1. November d. J.** ab anderweit verpachtet werden; auch kann die Pacht auf Wunsch des Pächters früher angetreten werden.
Hierzu habe ich einen Termin auf
den 12. März cr.
Vormittags 10 Uhr
in meinem Bureau anberaumt.
Die Bieter haben eine Kaution von 500 Thlr. zu erlegen und können die übrigen Pachtbedingungen in meinem Bureau eingesehen werden.
Karbowo bei Strasburg in Wstpr.
E. Krieger.

Strohhüte,

zum Waschen und Modernisiren nimmt entgegen. **E. Szwaycarska.**

Preisgekrönt in Paris 1867.
Oeffentliche Anerkennung
dem
G. A. W. Mayer'schen Brustsyrup.
Ich bescheinige hierdurch mit Vergnügen, daß der berühmte **G. A. W. Mayer'sche weiße Brust-Syrup**, aus der Niederlage des Herrn Kaufmann S. L. Schwabe in Wildeshausen, bei meiner Frau sehr gute Dienste gethan hat, indem dieselbe nach Verbrauch von drei halben Flaschen von einem **langjährigen Husten und Verschleimung** gänzlich wieder hergestellt ist. Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, empfehle ich dieses ausgezeichnete Hausmittel jedem Brust-Kranken..
Spasche bei Wildeshausen, den 9. März 1868.
Bernhard Windeler.
Obiger Brust-Syrup ist stets ächt vorräthig in Thorn bei **Fr. Schulz** und in Culmsee bei **A. Jänsch.**
Jede Flasche ist mit meiner eingebrannten Firma versehen. Auf mein Siegel und Etiquett bitte zu achten.

Vor Fälschung und Nachahmung gesichert durch Schutzmarke laut K. K. Patent vom 7. Decbr. 1858 Z. 130/645.

1 Doppelpult wird sofort zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Ztg.

Tanzunterricht

von
J. Jettmar.
An einem Privatunterricht können sich noch einige Damen betheiligen. Gefl. Anmeldungen nehme ich tägl. von 11 Uhr ab im Artushofe entgegen.

Starkes **Klobenholz** 1. Kl. rhein. Maaß, zu 3 Thlr. 3 Sgr. Preuß. Cour. oder 4 Thlr. 4 Sgr. polnisch ist täglich im Obrower Walde zu haben.

Zu verkaufen sind gut erhaltene Bau-Materialien, als: Fenster, Thüren, weiße Oefen, Bretter, Balken, holländische Dachpfannen, ein großes eisernes Rohr, Ziegel u. s. w. auf dem Defensions-Kasernenhofe. Näheres zu erfragen bei
A. Barczinsky.
Gr. Gerberstraße No. 277.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig
Soeben erschien und ist durch Ernst Lambeck in Thorn zu beziehen:
Kaltschmidt's
Fremdwörterbuch.
Siebente
vollständig umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage.
In 12 Heften zu je 6 Sgr.
Erstes Heft
Kaltschmidt's Fremdwörterbuch umfaßt in der siebenten, innerlich wie äußerlich zeitgemäß umgestalteten Auflage, 61 Bogen Lexikonoctav und ist demnach jetzt das neueste, vollständigste und verhältnißmäßig billigste aller Fremdwörterbücher.
In allen Buchhandlungen ist das erste Heft vorräthig und werden Subscriptionen auf die Heftausgabe angenommen. Doch kann das Werk auch gleich vollständig in einem Bande (geh 2 Thlr. 12 Sgr., geb. in Halbfranz 2 Thlr. 24 Sgr.) bezogen werden.

Mein hier am **Altstädtischen Markt No. 295** jetzt vom Konditor **Nawrocki** bewohnter Laden nebst Zubehör ist vom 1. März d. J. anderweit zu vermiethen.
Thorn, den 6. Januar 1870.
Schülke.

Wohnungen zu vermiethen!

Kulmerstr. No. 338, 2 Parterre-Wohnungen; Altst. Markt No. 299, 1 Wohn. 1 Tr. u. 1 desgl. 2 Tr. best. aus je 4 Zimmern nebst Zubehör; Araberstr. No. 120 1 Kellerwohnung. **M. Schirmer.**

Ein Ladenlokal, eign. zum Mat.-Gesch., wird von jetzt oder vom 1. April ab zu pachten gesucht. Adressen nimmt die Exped. d. Ztg. unter S. S. entgegen.

Vom 1. April d. J. ist Altst. Nr. 53 die Wohnung, welche Herr Kaufmann **J. Moskiewicz** inne hat, anderweitig zu vermiethen. **A. Kayserling.**

Ein Laden nebst Wohnung im Hause Breiten- und Butterstraßen-Ecke No. 90 ist vom 1. April ab zu vermiethen.
Der Laden im Hausflur daselbst, zu einem Mützen- und Kleiderwaarengeschäft passend, ist ebenfalls zu vermiethen.
Wittwe **Duschinska.**

Wohnungen zu vermiethen bei
Raatz, Bromberger Vorstadt

Altstädt. Markt No. 428 ist ein Laden zu vermiethen. **A. Siemssen.**

Stadt-Theater in Thorn.
Sonntag, den 23. Januar. **„Mariette und Jeannetton** oder: **Die Heirath vor der Trommel."** Vaudeville in 3 Acten nach dem Franz. von Alexander Dumas, von W. Friedrich. Musik von Stiegmann.
Montag, den 24. Januar. **„Gute Nacht Hänschen!** oder: **Maria Theresia und die Jesuiten."** Lustspiel in 5 Acten von Arthur Müller.
Dienstag, den 25. Januar. Gastspiel des Balletmeisters Herrn Genée vom Kgl. Hoftheater in Kopenhagen und der Solotänzerin Frl. Zimmermann vom Kgl. Hoftheater in Hannover. — Zum ersten Male: Neu! **„Ein Trödler."** Bürgerliches Schauspiel in 5 Acten von A. E. Brachvogel. Nach dem gleichnamigen Roman des Verfassers.
Dienstag Anfang 7 Uhr.
Hegewald.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.